Nr. 221 — Freitag, den 21. September 1894. — 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage
„Der Bauernfreund."
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

(Hallesches Tageblatt.)
Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2544 Mk. 1.50 pro Quart. exl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37.
II. Stadt-Expedition: Zinksgartenstraße Nr. 13.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 11 (Ecke Kl. Sandberg.) und in sämmtlichen Filialen.

(Hallesche Neueste Nachrichten.)
Verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft.)
Wilhelm Teske (Lokales, Theater, Feuilleton rc.)
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Zinksgartenstraße Nr. 13 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kutzbach in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Ein neuer Roman des „General-Anzeiger".

Das Haus an der Gr. Steinstraße.

Ein Halle'scher Roman aus der Gegenwart
von
E. Crome-Schwiening.

Es ist die Geschichte einer Hallenser Familie, in welche der Verfasser uns hineinführt und deren einzelne Phasen in ungemein fesselnder und spannender Weise er uns schildert.

Auf dem Boden unserer alten berühmten Stadt, im Geiste der Gegenwart spielt sich der Roman ab, der ganz ungewöhnliches Interesse finden dürfte, zeichnet doch die gewandte Feder des Verfassers, der mit dem Hallenser Leben vertraut ist, vieles in seinem großen Werke nach der Natur, so daß in erster Linie für die Bewohner unserer Stadt, nicht minder aber auch für alle Diejenigen, welche Halle und Hallenser Leben kennen und schätzen gelernt haben, die Lektüre des Romans eine Quelle hohen Genusses werden dürfte.

In großen Zügen wollen wir jetzt schon unseren Lesern die Konturen des Romans zeichnen: Die tragische Schuld eines Familienoberhauptes hat ein blühendes Familienleben zerstört — der Sohn ist hinausgeflüchtet in die weite Welt, das junge Töchterchen der Fürsorge fremder Menschen anheim gefallen. Ränkevolle Verwandte haben das reiche Besitzthum an sich gerissen. Jahrzehnte sind seitdem verflossen. Wie nun die ehemaligen Kinder, deren Lebenswege weit auseinanderführende geworden sind, durch eine Reihe von spannenden Ereignissen sich wiederfinden, wie das Glück, das sie nie mehr erhofft, langsam zu ihnen zurückkehrt, wie sie den mit allen Listen und Verschlagenheiten das ungerecht erworbene Erbe vertheidigenden Verwandten schließlich als die einzig Berechtigten sich zeigen, — das ist in summarischer Fassung der Hauptinhalt des Romans, der in unseren Tagen und an Orten und in Oertlichkeiten sich abspielt, die jeder unserer Leser selbst auf das Genaueste kennt!

Jener Hauptinhalt des Romans wird nun ergänzt durch fesselnde Nebenhandlungen und ein ganz erstaunlich reiches und interessantes Beiwerk episodischer Figuren, von denen die meisten den vollen Reiz der Naturwahrheit haben dürften. Im Uebrigen kommt auch der frische Humor des Verfassers, den unsere Leser aus dem jüngst veröffentlichten Werke desselben:

Krieg im Frieden

kennen, in seinem neuen großen Romane zur vollsten Geltung. Das ganze reiche soziale, kommerzielle und gesellschaftliche Leben Halle's spiegelt sich in dem Romane wieder, mit dessen Erwerbung der „General-Anzeiger" zweifellos die Anerkennung und den Beifall weiter Kreise unserer Hallenser Bevölkerung sich erringen wird.

Wir können uns nicht versagen, aus dem ersten Theile des Romans eine Anzahl der Kapitelüberschriften hierherzusetzen: — **„Im Walhalla-Theater"** — „Eine zufällige Begegnung" — **„In der Kuhgasse"** — **„Ein altes Patricierhaus"** — „Die Schatten der Vergangenheit" — **„Im Continental-Hotel"** — „Eine Taube unter Krähen" — **„Die Begegnung am Rothen Thurm"** — **„Die Drei vom Sophienhafen"** — **„Saalkahn Nr. 276"** — „Was thun?" — „Dämon Zufall" — **„Was die Moritzburg sah"** — „Ein ehrlicher Spitzbube." — 2c. 2c. 2c.

Genug vorläufig. Die Erwartungen unserer freundlichen Leser werden nach dem Gesagten gewiß hochgespannte sein — wir glauben, daß der bei aller effektvollen Schilderung im vornehmen Stil gehaltene Roman diese Erwartungen übertreffen wird!

Mit der Veröffentlichung des Romans werden wir bereits am 24. September beginnen. **Neu hinzutretende Abonnenten** erhalten den „General-Anzeiger" bereits von jetzt ab **gratis** zugestellt.

Abonnement pro Monat 50 Pfennig frei ins Haus.

Vom Thüringer konservativen Parteitage.

* **Halle**, 20. September.

Am Sonntag hat in Erfurt ein Parteitag der Konservativen stattgefunden, auf welchem der Führer der konservativen Partei, v. Manteuffel-Krossen, eine Rede gehalten hat, welche jetzt in der Presse mehrfach kommentirt wird. Bemerkenswerth sind vor Allem die Ausfälle des Redners gegen den Abgeordneten von Bennigsen, den Führer der Nationalliberalen, sowie die Redewendung, in welcher er die Selbständigkeit der konservativen Partei betonte. Man wird in diesen Kundgebungen zweifellos eine Bekräftigung des in letzter Zeit in der „Kreuzzeitung" häufiger entwickelten Standpunktes erblicken dürfen, daß die Konservativen von einem Wiederaufleben des Kartells nichts wissen wollen.

Was nun die Rede selbst anbelangt, so sagte v. Manteuffel u. A.: „Die Hauptdenunciation unserer Gegner ist jetzt, daß wir „gewerbsmäßige Opposition" trieben und beschlossen hätten, diese auch ferner zu treiben. Von „gewerbsmäßiger Opposition" kann bei der konservativen Partei keine Rede sein! Ich versichere Sie, daß ich nicht einer solchen Partei angehören, noch viel weniger mich an deren Leitung betheiligen würde, der man diesen Vorwurf mit Recht machen könnte. Die konservative Partei treibt keine „gewerbsmäßige Opposition" und sie wird sie nicht treiben, so lange sie eine konservative Partei ist! Nun giebt's ja Leute, die meinen, „gewerbsmäßig" ist zuviel gesagt; aber es wäre eine gehässige persönliche Agitation bei den Konservativen eingerissen. Nun weise mir ein Mensch diese nach! Derselbe Graf Caprivi, der uns die Handelsverträge vorgelegt hat, derselbe hat uns auch das Militärgesetz vorgelegt. Die Konservativen sind mit dem größten Nachdruck und mit der größten Selbstverleugnung für diese Vorlage eingetreten. Worin bestand nun unsere thatsächliche Opposition? Wir haben eine Wirthschaftspolitik vertheidigt, die seit 12 Jahren, seit 1879, eingeschlagen war und in dieser Zeit die besten Früchte getragen hat für das Vaterland. Wir haben sie sachlich geführt und in der Form, wie es sich dem vornehmen konservativen Gedanken ziemt. Im Landtage, wo wir auch mit der preußischen Regierung viel zu thun haben, habe ich von Opposition nichts gemerkt. Alle großen Vorlagen der Regierung sind mit Hilfe der Konservativen und durch die Konservativen Gesetz geworden. Woher kommt überhaupt der Vorwurf der Demagogie? Die konservative Partei wird nie eine demagogische Partei im landläufigen Sinne werden. Aus der Noth der Zeit wurde der „Bund der Landwirthe" geboren. Die erste Versammlung ist in vollster Loyalität verlaufen. Nun verkenne man nicht, daß bei dem heftigen Kampfe von im politischen Leben ungeschulten Männern vielleicht einmal zu scharfe Worte gefallen sind, die aber vom Vorstand in unzweideutigster Weise gemißbilligt worden sind. Daß die konservative Partei eine selbständige sein muß, das zu erörtern, halte ich nicht erst für erforderlich. Eine nicht selbständige Partei kann auch in den Tagen der Noth dem Vaterlande keine Stütze sein. Welches sind die Bevölkerungskreise, die in Preußen und in Deutschland in erster Linie berufen sind, ihrer ganzen geschichtlichen Entwickelung nach Stütze für Religion, Sitte und Ordnung zu sein? Die produktiven Stände, die Landwirthschaft, der Handwerkerstand, das

Am Ziel.

Roman von **H. Waldemar.**

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

36]

Heinz stand, von ihr selbst unbemerkt, dicht hinter Maud; die Leidenschaft für dieses Wesen, an dem er vor vielen Jahren Vaterstelle übernommen, drohte, ihn der Fassung zu berauben, drohte, ihr offenbar zu werden. Wie er kämpfte, kämpfen mußte, um dieser Leidenschaft nicht zu unterliegen, ahnte Niemand, am wenigsten Maud, die, in schmerzliches Brüten versunken, seine Anwesenheit vergessen zu haben schien; doch wie schwer und wie hart der Kampf auch war, Heinz blieb in demselben Sieger. Sich zu dem jungen Mädchen niederbeugend, nahm er ihren kleinen Kopf zwischen seine beiden Hände und sah ihr bittend in die dunklen Augen.

„Ich habe Dich verletzt, Maud, doch glaube mir, es war nicht meine Absicht. Zu viel fast ist in den letzten Wochen auf mich eingestürmt, ich bedarf der Nachsicht und am allermeisten der Deinigen."

Maud erröthete unter seinem heißen Blick; sie entzog langsam ihr Gesicht seinen Händen, ein unbestimmtes, sie beengendes Gefühl zwang sie dazu. Sie wußte sich diese Regung nicht zu deuten, aber ein Etwas in Heinz' Wesen erfüllte sie mit Angst und Beklommenheit.

„Ich will gehen und Dich nicht länger aufhalten, Vater", sagte sie mit niedergeschlagenen Augen, „wenn Mama mich sehen will, nicht wahr, dann ruft Du mich?"

Heinz nickte.

„Warum willst Du nicht gleich hier bleiben?"

„Was soll ich hier, wenn ich Dir nicht nützen kann, Dich nicht unterstützen darf?"

„Bedarf der Mensch denn nur immer der leiblichen Stütze, Maud?" fragte er heftig. „Was mir noth thut, ist Ablenkung von meinem Elend und — meinen eigenen Gedanken", fügte er leise hinzu. „Trotzdem ist es besser, Du gehst; Deine Anwesenheit bedrückt, beängstigt mich. Es ist mir, als ob die Wochen, welche Du in England verbracht, uns innerlich meilenweit von einander entfernt hätten. Es will mir der väterliche Ton, der mir sonst so geläufig gewesen, nicht über die Lippen, etwas Anderes, Unfaßbares, Ungeheuerliches und doch so unendlich Beglückendes stellt sich zwischen Dich und mich, und so sehr ich auch trachte, die alte Unbefangenheit wieder herzustellen, es will mir nicht gelingen!"

Maud hatte sich schüchtern in die Fensternische gedrückt. Die abgerissenen Worte, die einem Geständniß gleich über Uechteren's Lippen kamen, zeigten ihr plötzlich in blendender Helle, welche Veränderung mit ihm vorgegangen war, und diese Erkenntniß beängstigte sie.

Nicht wissend, wie sie die unheimliche Unterhaltung abbrechen sollte, und vergeblich nach Worten suchend, segnete sie den unvorhergesehenen Zufall, der ihr zu Hilfe kam.

Die Stille des Hauses ward plötzlich durch lautes Rufen unterbrochen; die Zofe, welche Uechteren an seiner Gattin Lager gesetzt hatte, kam todtenblaß in den Salon und rief mit fliegendem Athem: „Herr Baron, kommen Sie gleich, die gnädige Frau ist aufgewacht und vollkommen bei Sinnen. Sie verlangt nach Ihnen und nach Fräulein Maud."

„Ich bleibe hier, mein Anblick würde sie nur aufregen, so sagtest Du", entschied das junge Mädchen mit fester Stimme.

„Kannst Du jetzt die Gekränkte spielen wollen, Maud? Helene hat selbst nach Dir verlangt, sie hat mit dem Seherblick der Sterbenden Deine Ankunft errathen; willst Du die Bitte einer Schwerkranken, einer Sterbenden vielleicht, nicht erfüllen?"

Maud überlegte, dann sagte sie, ihre Augen fest und ernst auf Heinz richtend: „Ich will ihren Wunsch erfüllen, wenn Du mich mit ihr allein läßt."

„Das kann ich nicht versprechen, Maud, Helene's Stunden sind gezählt, willst Du mich ihrer letzten Minuten berauben?"

„Ich sollte meinen, Du habest Dich selbst am meisten beraubt", erwiderte Maud mit leichter Ironie.

Heinz' Stirn färbte sich, er antwortete jedoch nicht mehr, sondern schritt Maud voraus, die ihm langsam nach dem Gemach Helene's folgte.

In tiefer Erschütterung warf sie sich neben dem Lager der Kranken nieder und bedeckte die abgezehrte Hand mit Thränen und Küssen. Was hatten einige Wochen aus der blühenden, wenn auch stets zarten Frau gemacht? — Einer Todten gleich lag sie in den weißen Kissen; die bräunlichen Augen, überirdisch glänzend, lagen tief in ihren Höhlen, die Nase spitz und gezogen, den Mund verzerrt zu einem schwachen Lächeln, bot sie einen herzzerreißenden Anblick. Trotzdem war ihr Blick hell und vernünftig; die Nacht, welche die Arme seit Wochen gefangen gehalten, war angesichts des Todes von ihr genommen. Voller Bewußtsein ihrer Lage und Maud's Anwesenheit als selbstverständlich ansehend, streckte sie dem jungen Mädchen die magere Hand entgegen.

„Ich wußte, daß Du kommen würdest, Maud; dem Himmel sei Dank, daß ich mein Gewissen entlasten kann", flüsterte sie so leise, daß das junge Mädchen nur mit der äußersten Anstrengung sie zu verstehen vermochte.

Frau Helene strich sich mehrmals über Stirn und Augen, dann fuhr sie in demselben Tone fort: „Mir war so wüst im Kopfe, das Leid schien mich meines klaren Denkens berauben zu wollen, der Schmerz um Dich — und ihn."

Maud sah peinlich überrascht zu der Redenden auf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940921012/fragment/page=0001

Kleingewerbe! Alles Uebrige ist Großkapital, das Großkapital aber ist international, es hat auf seine Fahne geschrieben: ubi bene, ibi patria. (Wo es mir wohlgeht, da ist mein Vaterland.) Die konservativen und die produktiven Stände stehen in so innigem Zusammenhang, daß sie nicht zu trennen sind. Stützen sie sich nicht, so verkennen sie völlig den Zweck ihrer Existenz. Deshalb sage ich, ist es im Interesse des Staates, den Mittelstand zu kräftigen. Wir haben den Ruf gehört, der an uns ergangen ist von Sr. Majestät. Wir wollen uns um ihn scharen, um Sitte, Religion und Ordnung aufrecht zu erhalten. Wir wollen ihn nicht ungehört sein lassen! Ich bin überzeugt, daß das Vaterland wohlfahren wird, wenn die konservative Partei die stärkste der Regierung ist!"

Der Redner hat also mündlich dem Sinne nach das wiederholt, was die „Kreuzz." einige Tage nach Bekanntwerden der Königsberger Rede geschrieben hatte, daß nämlich die konservative Partei ihre Selbstständigkeit wahren müsse, ohne deshalb gewerbsmäßige Opposition zu treiben. Insofern bietet die Rede also gerade nichts Neues.

Charakteristisch, wenn auch nicht überraschend, war das, was Redner über die Produktivstände des Staates sagte. Er rechnet dazu die Landwirthschaft, den Handwerkerstand und das Kleingewerbe und bezeichnet diese als die eigentlichen Stützen des Staates. Daß die Industriellen und die von der Industrie lebenden Beamten und Arbeiter in die Kategorie der „Stützen des Staats" nicht mit einbezogen werden, müssen dieselben sich eben gefallen lassen. Sie selbst, die zu diesen Bevölkerungsklassen gehören, werden sich nicht nur mit zu den produktiven Ständen rechnen, sondern sie fühlen es Jahr aus, Jahr ein am eigenen Leibe, welche Lasten sie an Steuern und Abgaben für Staat und Gemeinde zu tragen haben, und die persönliche Dienstleistung für das Heer, sowie die Einquartirungs- und ähnliche Lasten bleiben ihnen so wenig erspart, wie anderen produktiven Ständen.

Wenn die Industrie, wie sie sich im Laufe der letzten 50 Jahre entwickelt hat, sich nicht auch in Preußen, resp. in Deutschland ansässig gemacht hätte, sondern auf die westeuropäischen Staaten beschränkt geblieben wäre, so würde heute Preußen, ein ursprünglich armer und erst durch die Annexion wohlhabender Landestheile finanziell in die Höhe gekommener Staat, voraussichtlich auf derselben Stufe wie Rußland stehn, und es würde nicht immer leicht sein, die ohnehin schon hohen Steuern aufzubringen und die für die Heeresergänzung nothwendigen Rekruten auszuheben. Wie es mit dem Werthe der Landgüter stände, wenn sich daneben nicht auch noch eine Zucker- und Spiritusindustrie angesiedelt hätte, und wo denn die Konsumenten für landwirthschaftliche Produkte herkommen sollten, wenn wir keine industrielle Bevölkerung hätten, mögen die Herren, welche der Industrie gegenüber eine gewisse Mißs- oder gar eine Nichtachtung an den Tag zu legen pflegen, sich selbst beantworten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 19. September. (Hofnachrichten.) Der Kaiser befindet sich noch beim Manövergeschwader. Nähere Nachrichten liegen nicht vor. Der Monarch trifft am Freitag Abend in Swinemünde ein und reist alsdann nach Thorn weiter, wo er sich 4 Stunden lang aufhalten wird, um einem Artilleriegefecht beizuwohnen.

— (Der Reichstag) wird schwerlich vor Mitte November zusammentreten, dann aber im neuen Reichstagsgebäude, welches bis dahin nothdürftig fertiggestellt sein wird. Vorgelegt werden dem Reichstage, soweit bisher bekannt, das Tabaksteuergesetz, die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz und die Abänderung der Strafprozeßordnung, ferner das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb. Möglicher Weise wird auch der Antrag Kanitz über das Getreidemonopol, wenn auch in veränderter Gestalt, wieder eingebracht werden.

— (Zur Reichstagswahl in Bernburg) erklärt, anders lautenden Nachrichten entgegen, in einer an die „Norddeutsche" gerichteten Zuschrift Dr. Gebel, der Sekretär des Bundes der Landwirthe, daß der Bundesleitung bis jetzt Nichts davon bekannt geworden sei, daß die Mitglieder des Bundes gegen Professor Friedberg sich erklärt haben. Vielmehr ließen die bisher bei der Centralstelle eingegangenen Berichte der Mitglieder die Stimmung erkennen, daß sie aus Rücksicht der Dankbarkeit für die verständnißvolle Vertretung von landwirthschaftlichen Interessen seitens des Professors Friedberg diesen wiederwählen würden, falls er sich von Neuem um ein Mandat für den Reichstag bewerben sollte. (Wir haben schon dieser Tage mitgetheilt, daß die Landwirthsbündler an der Kandidatur Friedberg festhielten. Die Red.)

— (Abwarbt) hat, wie jetzt von anderer Seite gemeldet wird, seine Strafe noch nicht angetreten, sondern am 18. d. Mts. noch in Altona öffentlich gesprochen.

— (Ein nationalliberaler Parteitag) wird am 30. d. Mts. in Frankfurt a. M. abgehalten werden. Man will über den inneren Ausbau der Parteiorganisation berathen und zu den wichtigsten politischen Fragen Stellung nehmen. Es werden drei Aufgaben genannt, mit denen sich die nationalliberale Partei in der nächsten Zukunft zu beschäftigen hätte. Zunächst die Finanzfrage, zweitens die wirthschaftliche Nothlage des Kleinbürgerthums und drittens die Bekämpfung des Umsturzes.

— (Betreffs der geplanten Ausnahmemaßregeln) liegt jetzt die Auslassung eines Offiziösen vor, dessen Nachrichten sich schon mehrfach als zutreffend herausgestellt haben. Es ergiebt sich daraus, was schon früher wiederholt von anderer Seite mitgetheilt worden ist, daß der Reichskanzler Caprivi mit Ausnahmemaßregeln für das Deutsche Reich bis auf Weiteres nichts zu thun haben will. Die offiziöse Auslassung lautet: „Im Schoße des preußischen Staatsministeriums werden eingehende Erörterungen darüber gepflogen, welche Maßnahmen gegen Sozialdemokraten und Anarchisten zeitgemäß, erspießlich und erfolgversprechend sein können. Daß der Landtag mit einem bezüglichen Gesetzentwurf bedacht werden wird, darf als zweifellos gelten, doch verbietet es sich naturgemäß von selbst, daß über die einzelnen Stadien der Berathungen der Oeffentlichkeit Mittheilungen zugehen. Nur so viel darf gesagt werden, daß sich der Reichskanzler Graf Caprivi völlig fern hält, daß also von Maßregeln, die das ganze Reich betreffen, keine Rede ist. Man nimmt an, daß Vorkehrungen, die sich im größten deutschen Bundesstaate bewähren würden, von selbst auch in den anderen Bundesstaaten Eingang finden würden, ob die betreffenden Regierungsorgane prinzipiell größere oder geringere Neigung dafür hätten."

— (Durch Erlaß des Reichskanzlers vom 10. September 1894 ist das kaiserliche Patentamt) allgemein ermächtigt worden, auf Ersuchen der Gerichte und der Staatsanwaltschaft über Fragen, welche den Schutz von Gebrauchsmustern betreffen, Gutachten abzugeben, sofern in dem gerichtlichen Verfahren von einander abweichende Gutachten mehrerer Sachverständiger vorliegen.

— (Die neueste Errungenschaft auf kriminalistischem Gebiete) bilden Polizei-Agentinnen. Vigilantinnen, die aus Verbrecherkreisen stammen, werden schon lange verwendet; die Agentinnen nehmen eine höhere Stufe insofern ein, als sie nicht jenen Kreisen angehören. Wenn ihnen auch nicht Beamtenqualität innewohnt, so beziehen sie doch festes Gehalt, während das Vigilantenthum von Fall zu Fall bezahlt wird. Die Agentinnen werden namentlich gegen die sogenannten „kingen Frauen" verwendet.

* **Braunschweig**, 19. September. In der heutigen Sitzung der Handelskammer-Konferenz berichtete über Quantitäts- und Gewichts-Verschleierungen die Handelskammer von Braunschweig. Es wurde u. A. beschlossen, daß nach Maß oder Gewicht gehandelte Waaren nach deutschem Gewicht und Dezimal-Eintheilung vertrieben werden sollen. Ueber das Firmenwesen berichteten die Handelskammern von Minden und Hildesheim. Die Konferenz sprach sich für eine Revision der Bestimmungen über das Firmenwesen aus. Die Handelskammern von Hildesheim und Minden berichteten ferner über den Bauschwindel. Die Konferenz erklärte sich für eine Aenderung des jetzigen Rechtszustandes und überwies die weitere Behandlung dieser Angelegenheit einer Kommission, bestehend aus Vertretern der Handelskammer von Hildesheim, Braunschweig, Minden und Kassel. Sodann erstattete die Handelskammer von Goslar über die Konsumvereine Bericht, die Berathung dieses Gegenstandes wurde indessen vertagt und einer besonderen Zusammenkunft der hierbei betheiligten Handelskammern vorbehalten. Schließlich faßte die Konferenz den Beschluß, das gesammte reiche Material den zuständigen Stellen zur Berücksichtigung zu überweisen.

* **Kassel**, 19. September. In seiner heutigen Jahresversammlung beschloß der „Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" zu Gunsten der Einführung eines Trunkfuchtsgesetzes weitere Schritte zu thun und das Verbot, oder doch eine erhebliche Einschränkung des Branntweinverkaufs von Sonnabend Nachmittag bis Montag früh anzustreben. Ebenso wurden wegen des Höchstgehalts an Alkohol und Fuselöl im Branntwein gesetzliche Bestimmungen gefordert, sowie die wissenschaftliche Untersuchung der Biere auf Alkohol und schädliche Substanzen für wünschenswerth erachtet.

* **Kiel**, 19. September. Die Auflösung der Herbst-Uebungsflotte findet am 21. d. Mts. statt. Die Schiffe der Nordseestation gehen direkt nach Wilhelmshaven, die übrigen nach Kiel.

* **Saßnitz**, 19. September. Das gestrige Flottenmanöver in der Ostsee dauerte von 8 Uhr früh bis 6 Uhr Abends. Bei Rithöft fand gegen 4 Uhr eine große Seeschlacht statt, an welcher die gesammte Manöverflotte betheiligt war.

* **Varzin**, 19. September. Die „Frankf." macht darauf aufmerksam, daß in der Rede Bismarck's an die Posener zwischen der Form, in der sie die meisten Zeitungen gebracht und dem Texte, wie ihn nachträglich die „Hamb. Nachr." gegeben, mehrfach Abweichungen bestehen. Besonders wird diesbezüglich ein Passus angeführt. Der Fürst hat gesagt: „Sie kennen den Einfluß der Familie Radziwill und ihren Einfluß auf den Hof Friedrich Wilhelm's IV. Und so geht es weiter." Diese letzteren Worte fehlen bei den „Hamb. Nachr." — und wohl nicht ohne Grund. — Die „Tägl. Rundschau", welche gemeldet hatte, der Oberpräsident von Posen, v. Wilamowitz, habe seinen Gutsbeamten die Theilnahme an der Fahrt nach Varzin verboten, erhält eine Berichtigung des Genannten, wonach jene Nachricht völlig unwahr ist.

* **Mysloiwitz**, 19. September. In Folge eines Cholera-todesfalles in Mährisch-Ostrau ordneten die Behörden die Sperrung sämmtlicher Zollstraßen und Grenzübergänge an, bis auf fünf, welche für Personen- und Fuhrwerksverkehr freibleiben. Die Zollübergänge werden durch Gendarmen streng überwacht.

* **Stuttgart**, 19. September. Der Disziplinarhof verurtheilte den Landgerichtsrath Pfizer von Ulm zur Dienstentlassung sowie zur Tragung der Kosten. Pfizer habe durch die Veröffentlichung der Broschüre gröblich seine Pflicht verletzt und sich des Amtes unwürdig gezeigt. — Die Küfer proklamirten gestern Abend den Ausstand. Anlaß dazu bilden Differenzen betreffend die Bezahlung von Ueberstunden an Wochentagen. Die Gesellen verlangen 35 Pfennig.

* **Nürnberg**, 19. September. Dem Münchener Parteitag der bairischen Sozialdemokratie wurde nachgesagt, er habe die taktische Aufgabe, dem Abgeordneten v. Vollmar den Rücken zu decken für die Angriffe, die auf dem Frankfurter Parteitag voraussichtlich gegen ihn erhoben werden. Der Abg. Grillenberger nahm vorgestern in einer Parteiversammlung Gelegenheit, diesen Behauptungen entgegenzutreten. Er bestritt, daß der bairische Parteitag seine Spitze gegen den allgemeinen, im Oktober in Frankfurt tagenden Sozialistenkongreß kehre. Die Gegner täuschten sich, wenn sie glaubten, daß irgendwelche Separationsbestrebungen in München zum Ausdruck gelangen würden, und es sei lächerlich, von einem „diplomatischen Schachzug" Vollmar's zu reden. (Daß es zu Auseinandersetzungen auf dem Frankfurter Parteitage zwischen Vollmar und Grillenberger einerseits und den sozialdemokratischen Führern aus Norddeutschland andererseits kommen wird, dürfte, zumal nach dem am vorigen Sonntag in Halle gefaßten Beschlusse der sozialdemokratischen Versammlung, zweifellos sein. Die Red.)

Frankreich.

* **Paris**, 19. September. Das „Journal officiel" veröffentlicht einen Brief, welchen Präsident Casimir Perier an den Kriegsminister Mercier gerichtet hat und in dem der Präsident seine Zufriedenheit mit den Festungsmanövern, die allen Theilnehmern zur Ehre gereichten, ausspricht. Der Kriegsminister hat diesen Brief dem General Saussier mitgetheilt und dabei seine Glückwünsche mit denen des Präsidenten vereinigt.

Großbritannien.

* **London**, 19. September. In der Nähe der „Logan-Zeche" bei Motherwell in Schottland fand in der vergangenen Nacht ein heftiger Kampf zwischen 5000 streikenden Grubenarbeitern und 100 Konstablern statt. Die Polizisten machten von der Waffe Gebrauch und trieben die Streikenden nach erbitterstem Widerstande zurück. Zahlreiche Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Ein Mädchen wurde getödtet.

Rußland.

* **Petersburg**, 19. September. Die „Handels- und Industrie-Zeitung" kündigt die baldige gründliche Reform der Eisenbahntarife für ausländische Güter beim Transport von russischen Häfen und von der Landesgrenze und den Zollämtern in das Innere des Landes an. Als Grundlage für diese Reform soll der seit dem 1. Oktober 1893 in Kraft befindliche Generaltarif der ersten und zweiten Eisenbahngruppe dienen.

Asien.

* **Shanghai**, 19. September. Die Japaner dringen fortgesetzt vor. Der Sieg von Ping-Jang wird gründlich ausgenützt. Transportschiffe sind nach dem Westen des Yulaflusses gesandt, wo bereits eine große Menge von Truppen gelandet ist, die sich den siegreichen Streitkräften anschließen sollen, worauf der Vormarsch auf Peking sobald als möglich beginnen soll. Die chinesischen Truppen wurden bei Pinghang gänzlich aufgerieben; es wurden nahezu 15000 Gefangene eingebracht. — Die Meldung über den Selbstmord von Li Hung Chang bestätigt sich nicht. Nach einer Meldung aus Peking wurde ihm jedoch nach dem Bekanntwerden der Niederlage von Pinghang durch den Kaiser seine dreiäugige Pfauenfeder entzogen. Als Grund für diese Degradirung werden Unfähigkeit und Fahrlässigkeit in den Vorbereitungen für den Krieg bezeichnet. — Die Landung von 20000 Mann japanischer Truppen westlich vom Yulaflusse wird bestätigt. — Inzwischen ist die Nachricht über eine am 16. d. Mts. stattgehabte Seeschlacht eingetroffen. Danach ist die gesammte chinesische Pelyang-Flotte durch mehrere Schiffe des Futschu-Geschwaders verstärkt, an der Schlacht in der koreanischen Bucht betheiligt gewesen. Die chinesischen Schiffe wären durch den Mangel an Raum am Manövriren gehindert gewesen. Man glaube, daß das an der

---

„O, Mutter!" war alles, was sie über die Lippen brachte.

„Ich weiß, Du warst ohne Falsch, Maud; doch Deine Schönheit war verhängnißvoll für Alle, die Dich kennen lernten, freilich glaubte ich seiner sicher zu sein; ich wähnte, die alte Liebe, die uns zusammengeführt, wirke so nachhaltig in seinem Herzen, daß selbst Du ihm nicht gefährlich werden könntest —"

„O, Mutter!" wiederholte Maud flehend.

„Laß es mich endlich einmal aussprechen, Maud, was mich seit langer, langer Zeit bedrückt, was mich Dir launisch und hart erscheinen ließ. Ich haßte Dich, Maud, Dich, obwohl ich wußte, daß Du so unschuldig warst an meinem Gram, und weil dieser Haß festen Fuß in mir gefaßt, frohlockte ich innerlich über Deine heimliche Abreise, wenn ich auch scheinbar mich an den Nachforschungen betheiligte; ich jubelte, weil mit Dir das Hinderniß gegangen war, das sich zwischen sein und mein Herz zu stellen drohte: Dein Liebreiz."

„O Gott, wie ist es möglich, daß ich ahnungslos blieb?" murmelte Maud erschüttert.

„Ich fürchtete für mich und meine Kinder, mein Glück war ja dahin von dem Augenblick, da ich die Leidenschaft gewahrte, die ihn für Dich erfüllte. Ich konnte ihn nicht lassen, konnte nicht das Wort sprechen, das ihn Dir zuführte, wenigstens nicht, so lange ich noch lebte, deshalb — deshalb unterschlug ich Deine Abschiedsworte, wähnend, damit sei auch jeder seelische Rapport zwischen Dir und ihm zerrissen. — Ich kann meinem Schöpfer nicht genug danken, daß er mich Dich noch finden ließ, daß ich mein Herz entlasten konnte; denn so wie ich ihm verzeihen habe, wirst auch Du mir Verzeihung angedeihen lassen. Ich sterbe nun leicht und werde Ruhe finden!"

„Nein — nein, liebe Mama, Du wirst leben, gesunden und Dein Glück von Neuem an seiner Seite aufbauen."

Die Kranke lächelte schmerzlich.

„Ich habe lange Jahre eines schönen Glückes an seiner Seite genossen, die Zukunft gehört Dir. Doch zuvor vernimm die Bitte einer Sterbenden, Maud: Sei meinen Kindern — eine ebenso gute Mutter — wie Du mir — eine brave Tochter gewesen. — Heinz — —"

Uechteren eilte herzu und erfaßte die Hand, die sich ihm entgegenstreckte, und ließ es geschehen, daß Frau Helene mit einem seltsamen Blick die Hände Beider ineinanderlegte.

Maud's Augen erweiterten sich in jähem Entsetzen. Was sie nicht gewagt hatte, sich einzugestehen, sprach die Kranke in klaren Worten aus. Sie schauderte und war bemüht, den Irrthum aufzuklären, doch Frau Helene lag mit geschlossenen Augen da, sie athmete so ruhig, so unmerklich, als ob schon alles Leben aus dem siechen Körper entflohen sei.

Maud richtete sich auf, und indem sie ihre Hand rasch aus derjenigen Uechteren's löste, beugte sie sich über Frau Helene und rief:

„Mama, Du bist im Irrthum! Hörst Du auch, Mama, liebe Mama? Nur ein ein einziges Mal noch öffne Deine Augen. Ich bin ja — Arnold Willmer's Braut, wie konntest Du mir solch' abscheulichen Verrath zutrauen?"

Hier unterbrach ein Stöhnen die Stille des Sterbezimmers, und Heinz barg sein Antlitz zwischen seinen Händen.

„Barmherziger Gott! Soll ich mit dieser Schuld durch's Leben gehen?" rief Maud verzweiflungsvoll.

Die erschütternde Klage des jungen Mädchens schien das Ohr der Sterbenden erreicht zu haben, der wahre aufrichtige Klang sie noch einmal zurückzubringen in diese Welt; denn sie schlug noch einmal die Augen auf, heftete sie verständnißvoll auf Maud und während diese sich dicht über sie neigte, sprachen ihre Lippen kaum hörbar: „Ich — glaube — Dir — Kind!"

Es waren ihre letzten Worte; die Lider schlossen sich wieder, ihre Hände griffen in's Leere und suchten nach einem Halt, der schlanke Körper dehnte sich, und in einem aushauchenden Ach! entfloh die Seele dem sterblichen Leib.

Maud bemerkte nichts von Allem. Sie hatte nach dem letzten, sie erlösenden Worte der Sterbenden ihr Antlitz in die Decke des Lagers verborgen; eine Art Stumpfsinn war über sie gekommen nach dem Entsetzlichen, das sie gehört, so konnte es sich ereignen, daß Uechteren's Hand es sein mußte, die sie zur Wirklichkeit zurückrief. Mit unstätem Blick sah sie zu ihm auf, als er ihre Schultern berührte, ein Schauder durchlief ihre Gestalt und ließ sie erbeben, nachdem sie einen Blick in sein schmerzdurchwühltes Antlitz gethan.

„Komm hinweg, Kind", mahnte Uechteren, „hier ist Dein Platz jetzt nicht."

Ihr Auge irrte nach der Todten, um deren Mund ein Lächeln zu schweben schien; der Tod hatte dem sanften Gesicht wiedergegeben, was ihm in den letzten Monaten gefehlt hatte: die himmlische, heitere Ruhe, welche Frau Helene früher ausgezeichnet.

Mit hervorquellenden Thränen kniete Maud vor dem Lager und konnte kein Ende finden, in das ruhige Antlitz zu blicken. Ein Gefühl hoher Bewunderung erfüllte ihr Herz für die Frau, welche so muthig ihr Schicksal getragen und schweigend geduldet hatte. Aber auch Zorn regte sich in ihrem Innern gegen den Mann, der die Ursache dieses Leides geworden.

„Ihr ist wohl!" flüsterte in diesem Augenblick Uechteren's Stimme neben ihr.

„Du hast gehört", stieß sie hastig hervor, „wessen sie Dich anklagte, was die arme Frau mir sterbend enthüllte. Du hast vernommen, was sie gelitten, um — Deinetwillen, und Deinen Lippen entfliecht jetzt solch' banales Wort, anstatt daß Du Dich vor der Hoheit ihrer Seele beugst und Deine Schuld bereust!" (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940921012/fragment/page=0002

Schlacht betheiligte japanische Geschwader nicht zahlreich gewesen sei. Die Chinesen behaupten, die Schlacht hätte 6 Stunden gedauert; die Verluste betrügen auf beiden Seiten mehrere tausend Mann. — Von anderer Seite wird noch gemeldet: **Von Kriegsschiffen geschützt**, waren verschiedene chinesische Transportschiffe im Begriff, an der Mündung des Yaniflusses große Truppenmassen zu landen. Die japanische Flotte bemerkte dies, konnte die Landung zwar nicht mehr verhindern, griff jedoch sofort die chinesische Flotte an, worauf ein verzweifelter Kampf entstand. Der chinesische Dampfer „King-Yün", von 250 Tonnen Gehalt, wurde in Grund gebohrt. Ein chinesisches und drei japanische Kriegsschiffe werden vermißt. Die beiderseitigen Verluste sind bisher noch nicht bekannt. — Eine neuere Meldung besagt, daß die Chinesen 3 Panzerschiffe und einen vom „Vulkan" erbauten Kreuzer verloren haben. Außerdem sollen drei Transportschiffe der Chinesen in die Luft geflogen sein. Bei diesem Seegefechte war die gesammte chinesische Flotte engagirt. — Aus Peking eingelaufene Nachrichten melden, daß die bei Ping-Jang besiegte Armee die einzige chinesische Streitkraft in Korea bildete. Alle Meldungen über Zuzüge großer Truppenmassen beruhen auf Erfindung.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 20. September.

Städtische Kommissionen.

Bau-Kommission.

Sitzung am Freitag, den 21. September cr., Nachmittags 5 Uhr, im Kommissionszimmer.

Tagesordnung:

1. Formular für Ausbaubedingungen.
2. Einrichtung einer Akkumulatoren-Anlage im Stadttheater.
3. Bewilligung eines Beitrages zu den Vorarbeiten für eine Kleinbahn Halle-Büschdorf.
4. Anlegung einer Aschengrube für die Kabelhäuser und das Schäfereigrundstück in Gimritz.
5. Erwerbung einer Einfriedigung.
6. Aenderung des Einganges zur Damen-Retirade auf der Peißnitz.

♂ **Pastoralkonferenz der Provinz Sachsen.** Zur Eröffnung der Konferenz wurde Abends um 6 Uhr in der Domkirche ein Gottesdienst abgehalten; in demselben predigte Herr General-Superintendent Vieregge-Magdeburg über das Schriftwort Joh. 20, 21: „Friede sei mit euch." Um 8 Uhr begannen dann die Verhandlungen im Gasthof zum „Kronprinz", in dessen großen Saal sich gegen 150 Theilnehmer zusammenfanden. Nach dem Gesang „Eins ist Noth" und einem Gebet des Vorsitzenden der Konferenz, Herrn Konsistorialrath D. Goebel-Halle, richtete dieser Worte der Begrüßung an die Erschienenen und ertheilte darauf Herrn Prof. D. Loofs-Halle das Wort zu dem angekündigten Vortrage über: „Die einzigartige Bedeutung der lutherischen Bekenntnißschriften."

* **Folgende wichtige Entscheidung für kranke Arbeiter** hat das Reichsversicherungsamt erlassen: Darnach ist dem Arbeiter diejenige Zeit, während deren er sich auf ärztlichen Rath zur Schonung der Augen wegen einer Entzündung von der Arbeit fernhielt, doch als Beitragszeit im Sinne des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes anzurechnen, ferner ist dem Arbeiter nach mehr als einjähriger Krankheit die Invalidenrente auch dann zu gewähren, wenn die fünfjährige Wartezeit erst im Laufe und bei Beendigung der Krankheit erfüllt ist.

♂ **Die Wappen von Neumarkt und Glaucha,** jener seit 1817 in unsere Stadt einbezogenen, früher selbständige Städte bildenden Vororte, sind mit in den Glasmalereien der Fenster des neuen Stadtverordneten-Sitzungssaales im Rathskeller angebracht. Während das hallesche Stadtwappen, silberner Halbmond, und drüber und drunter je ein Stern im rothen Grunde, wohl alle unsere Leser kennen, dürften die Wappen der beiden einstigen Vorstädte wohl nur verhältnißmäßig wenigen unter ihnen bekannt sein und darum die folgenden Mittheilungen allgemeines Interesse haben. Der Stadt Neumarkt wurde am 24. Oktober 1531 vom Cardinal und Erzbischof Albrecht, unter dessen Regierung die Reformation in Halle Boden faßte, ein Wappen verliehen, dessen Zusammenstellung sich aus dem unter dem genannten Datum ausgestellten Wappenbrief ergiebt, welcher kundthut, daß „Unsere lieben Werthen vnd getrewen vff dem Newenmarckte vor vnser Stadt Halle, weil sye sich bey Vns vnd vnsere vorfaren allzeit bisher redlich getrewlich vnd als fromme vnderthanen zusteht, gehorsamlich gehalten vnd erzeigt, das Aufkommen allerley Handwergke Handthierung vnd Gedeihen ihrer Nahrung sich auch bey ihnen ichts gemehret" vom Erzbischof „Macht vnd Gestalt vnser Obirkeit, vnßren ordnung vnd wirden vnßres Ertzbisthumbs, Primats vnd Fürstenthumbs mit wolbedachten rechten vnd guten Wissen zugelassen, gevnygent gegeben vnd verliehen sei dieß hernach vormeldte Wapen, nemlich Ein Wapen mitten gleich die quer durch getheylet, dye obir helffte roth vnd die vnterhelffte weiß, vnd mitten vf der theilung eyn klein schilt mit eynem weißen Felde vnd darinne ein rother Adeler mith gehlen Schnabel und fueßen vnd eynen gehlen striech durch die Brust, begreifft beyde fluegel, welch kleyn schild die helffte das obir rothe Feld, vnd die ander helffte das vnter weiße Feld berühret". Das Wappen von Glaucha ist diesem Orte fast ein halbes Jahrhundert später, nämlich unter dem 14. Mai 1562 vom Erzbischof Sigismund verliehen und zeigt nach dem Wappenbrief „Ein Schildt gleich mitten getheilet, der Oberteil roth, der vnder weiß, vnd im vndern teil Sanct Jeorgen. (St. Georg ist der Schutzpatron der Kirche zu Glaucha) jn einem Kuriß zu Fuße, in der rechten Handt einen Renspieß vnd in der lincken Handt ein Schwert haltende, darmit er den Drachen erwurget, jn der Circumferentz S J: Richter Vnd Schoppen zv Glauche vor Halle."

* **Schwurgericht.** Die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode wird am 1. Oktober beginnen. An welchem Tage die Verhandlung gegen Wetzeitem stattfinden wird, ist noch nicht bestimmt.

* **Ein Maikäfer** wurde uns heute von einem Freunde unseres Blattes aus Landsberg, Herrn Mühlenbesitzer F., übersandt. Dieser fand das Krabbelthier beim Graben im Garten. Gegenwärtig zeigt sich der „Braunrock" noch etwas matt, jedenfalls in Folge der Reise hierher in einer etwas kleinen Schachtel. Sobald er sich erholt hat, dürfte er uns vielleicht über sein unzeitiges Erscheinen resp. sein Schicksal einiges offenbaren. Entweder hat er sich mit seiner Abreise von der Erdoberfläche verspätet, oder er hat, nachdem wir monatelang schlechtes, kaltes Wetter gehabt, gemeint, in Folge des jetzigen warmen Wetters sei schon wieder die Maienzeit angebrochen.

* **1200 Mark Belohnung.** Vom Kaiserlichen Postamt I ging uns folgende Bekanntmachung mit dem Ersuchen um Aufnahme zu: Der Postkassirer Robert Graichen aus Essen (Ruhr) ist (wie wir unsern Lesern bereits an anderer Stelle mittheilten. Red.) nach Unterschlagung von 30000 Mk. seit 6. September flüchtig. Er ist zuletzt am 6. September Abends in Darmstadt gesehen worden, seitdem fehlt jede Spur. Auf die Ergreifung des Flüchtlings und Wiedererlangung des Geldes sind 1200 Mk. Belohnung ausgesetzt. Graichen ist 1 m 75 cm groß, von schlanker Figur, hat dünnes schwarzes Haar (Platte) und schwarzen nicht starken Schnurrbart mit Fliege. Seine Gesichtsfarbe ist gebräunt, auch trägt er Stahlbrille. Die Kleidung besteht aus einem Jacketanzug von dunklem, blaukarrirtem und roth melirtem Stoff und weichem schwarzen Filzhut. Graichen spricht sächsischen Dialekt und ist auch der französischen und englischen Sprache mächtig.

* **Ueberfahren.** Gestern Nachmittag gegen ½6 Uhr wurde in der Schmeerstraße die 8 Jahre alte Ella Jacob, Landwehrstraße 19 wohnhaft, von dem Hausdiener M. mit seinem Handwagen umgerannt und überfahren. Das Kind erlitt dabei eine nicht unerhebliche Quetschwunde am linken Fuße und klagte über heftige Schmerzen, so daß es mittelst Droschke nach der elterlichen Wohnung geschafft werden mußte. Der Unfall soll der Unaufmerksamkeit des Hausdieners zuzuschreiben sein.

Aus der Umgebung.

* **Schkeuditz,** 19. September. (Einbruch.) In der Nacht zum Montag ist ein Einbruchs-Diebstahl im Waldkater hierselbst verübt worden. Betheiligt waren daran drei Personen, von denen die eine durch den Tanzsaal ins Buffet und von da in die Küche eingestiegen ist, während die zweite im Hausflur Wache stand und die dritte die Gegenstände in Empfang genommen hat. Die Einbrecher entwendeten 3 lange Brote à 50 Pfg., ½ rundes Brot für 50 Pfg., für 4 Mk. Schweizerkäse, 1 Cervelatwurst, 2 Pfd. Speck, 8 Stück deutsche Käse, 2 Pfd. Butter, ½ Ente, 1 Stück Schinken, 1 Hasenkopf und 2 Entenklein. Während des Diebstahls labten sie sich an bayrischem Biere. Cigarren und Geld sind unberührt geblieben, da die Langfinger beides jedenfalls nicht entdeckt haben.

th **Mansfeld,** 19. September. (Konferenz.) Unter dem Vorsitz des Herrn Pastor Klocke-Leimbach wurde heute die letzte Konferenz des 1. Bezirkes der Ephorie abgehalten. Der Herr Ephorus Behrens hatte selbst die Lektion übernommen. Er hielt mit den Schülern der hiesigen Knabenoberklasse eine Musterlektion über die 2. Bitte.

th **Helbra,** 18. September. (Steuerausfall.) Die gewerkschaftliche Direktion zu Eisleben theilte der hiesigen Gemeindevertretung mit, daß wegen der wenig günstigen Verhältnisse im verflossenen Rechnungsjahre nach der Steuererklärung ein steuerpflichtiges Einkommen für die Kommunalbesteuerung nicht vorhanden sei, also die bisher an die Gemeinde Helbra gezahlte Einkommensteuer in Wegfall käme. Der Kreisausschuß für den Seekreis veranlagte jedoch auf Beschwerde der hiesigen Gemeindeorgane die Gewerkschaft pro 1894/95 zu einer Einkommensteuer von 4000 Mk. Gegen diesen Bescheid wird die Gewerkschaft Klage erheben auf Grund des § 88 der Landgemeindeordnung.

* **Radegast,** 19. September. (Unfall.) Vorgestern hatte der beim Dachdeckermeister H. Lemdche in Arbeit stehende Dachdecker Uthe das Unglück, durch irgend ein Versehen vom Dache abzustürzen und ein Bein zu brechen.

* **Delitzsch,** 19. September. (Bei dem Grubenunglück) auf Grube „Beharrlichkeit" bei Petersroda blieben bekanntlich zwei Mann todt. Es sind dies der unverheirathete Schlepper Bach aus Holzweißig und der verheirathete Hauer Bost aus Petersroda. Letzterer hinterläßt Frau und drei Kinder in bedürftiger Lage. Schwer verletzt ist u. A. der Arbeiter Krzcwinski aus Holzweißig, dessen Herausbeförderung mit großen Schwierigkeiten verknüpft war.

* **Wittenberg,** 19. September. (Tobsucht in Folge von Mißhandlungen.) Der Arbeiter Bandermann in Halle, der seiner Frau Zuhälterdienste leistet und sich von ihr ernähren läßt, macht mit ihr auch oft mehrere Tage währende Ausflüge hierher. Beide „Eheleute" haben gewiß je 25 Vorstrafen erlitten. Gelegentlich eines solchen Ausflugs wurden Beide am Abend des letzten Freitags, und zwar der Mann mit einem ungefährlichen Messerstich in der Brust, aufgegriffen, am Sonnabend aber wieder entlassen, weil ihnen eine eigentliche Strafthat nicht nachgewiesen werden konnte, und der Mann B. über den Messerstich keine Auskunft gab. Jetzt ist nun festgestellt worden, daß Bandermann mit noch zwei Genossen über den 38jährigen Klempnermeister S. hergefallen und ihn in unerhörter Weise mißhandelt hat. S., dem das rechte Auge ausgestoßen worden ist, und der außerdem mehrere Stiche in den Kopf und das Gesicht erhalten hat, hat in der Nothwehr dem Bandermann den erwähnten Stich in die Brust beigebracht. Er ist dann nach Hause gegangen, ohne wegen seiner Verletzungen ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen. Diese Vernachlässigung der Wunden, wahrscheinlich in Verbindung mit schweren Schlägen, die ihm auf den Kopf beigebracht worden sind, haben zur Folge gehabt, daß bei dem Mann vorgestern Tobsucht ausgebrochen ist, sodaß er in die städtische Krankenanstalt eingeliefert worden ist.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

19. September. Der Lehrer Emil Brinkmann und Helene Große, Thalamtstraße 4 und Zwingerstraße 15. — Der Gelbgießer Tanneberger und Anna Gebhardt, Spitze 9. — Der Handarbeiter Eduard Mieth und Emilie Beilicke, Mittelwache 5 — Der Modelltischler Albert Leißling und Klara Schatz, Thurmstraße 157 und Luckengasse 4. — Der Schuhmacher Wilhelm Spanier und Friederike Kanzler, Mittelstraße 13 und Beuchlitz. — Der Schriftsetzer Kurt Benecke und Helene Hoffmann, Steinweg 4 und Schwetschkestraße 26. — Der Lehrer Karl Kläbe und Martha Graue, Magdeburgerstraße 12 und Harz 8. — Der Monteur Karl Sommer und Anna Apelt, Merseburg. — Der Eisendreher Richard Oelsner und Martha Isaack, Leipzig und Halle. — Der Schiffseigner Friedrich Demmer und Selma Heinrich, Wettin und Halle. — Der Schlosser Wilhelm Schöne und Klara Schmidt, Halle und Giebichenstein. — Der Schlosser Karl Repert und Wilhelmine Frommann, Halle und Nauendorf.

Eheschließung.

19. September. Der Handelsmann Heinrich Wedekind und Mathilde Levit, Georgstraße 14.

Geboren.

19. September. Dem Tischler Alexander Schnurfeil eine T. Anna Martha, Wörmlitzerstraße 98. — Dem Handarbeiter Andreas Jankowski ein S. Max Eduard Kurt, Spitze 13. — Dem Malermeister Friedrich Plöger eine T. Charlotte Hildegard, Mühlweg 23. — Dem Schriftsetzer Ernst Schröder eine T. Charlotte Elisabeth, Wörmlitzerstraße 13. — Dem Handarbeiter Gustav Buckel gen. Diele eine T. Anna Minna Marie, Glauchaerstraße 64. — Dem Tischler Ernst Nackwitz ein S. Erich Ernst Rudolf, Wilhelmstraße 4.

Gestorben.

19. September. Des Büreau-Vorsteher Max Knoche T. Frieda 2 J., Meckelstraße 22. — Wittwe Marie Moritz geb. Klimpf 63 J., Trödel 16. — Des Schneidermeister Johann Urban T. Gertrud 4 W., Friedrichstraße 2.

Kirchliche Nachrichten.

Synagogen-Gemeinde: Freitag den 21. September Abends 6½ Uhr, Sonnabend Vorm. 8½ Uhr Gottesdienst.

Wetterbericht des „General-Anzeiger."

Voraussichtliches Wetter am 21. September 1894.

Bei Südwestwind theils heiter, theils wolkig, warm zunächst noch ohne Niederschläge.

Wasserstände: Am 20. September: Halle unterh alb + 2,00. Trotha + 2,04. 19. September: Calbe Oberpegel + 1,58. Unterpegel + 0,94. Dresden — 1,00. Magdeburg + 1,52.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

♂ **Berlin,** 20. September, 8 Uhr 52 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Nachdem Major Wißmann sich mit der Tochter des Kommerzienraths Langen verlobt hat, glaubt man, daß er nicht mehr nach Afrika zurückkehren, sondern seine Stellung als Reichskommissar aufgeben werde. In Dar-es-Salaam verlautet gerüchtweise, Gouverneur von Schele wolle den Kolonialdienst quittiren. Reichskommissar Dr. Peters wird in nächster Zeit eine Reise um die Welt antreten. — Aus Danzig hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß sich an der Fahrt der Westpreußen nach Varzin am nächsten Sonntag voraussichtlich mindestens 1500 Personen betheiligen werden.

Die Seeschlacht im Meerbusen von Korea!

P **London,** 20. September, 9 Uhr 22 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Sowohl seitens der hiesigen japanischen Gesandtschaft, wie auch seitens des britischen Konsuls in Tientsin werden die Nachrichten über eine am 16. d. M. stattgehabte Seeschlacht zwischen Japanern und Chinesen bestätigt. (Vergl. unter „Ausland" der vorliegenden Nummer. Die Red.) Die Verluste auf beiden Seiten sollen sehr bedeutende sein und mehrere Tausend Mann betragen. Die Schiffe haben außerordentlich schwere Beschädigungen erlitten. Die Verwundungen des Admirals Ting und des deutschen Hauptmanns v. Hannecken sollen sehr schwere sein. Die hiesigen Zeitungen sprechen ihre Ansicht dahin aus, daß die Chinesen mindestens ebenso starke Verluste erlitten haben müßten, wie die Japanesen. Ein Vertreter der hiesigen japanischen Gesandtschaft äußerte sich dahin, die Japaner würden nach dem glänzenden Erfolg auf dem Festland und der Seeschlacht am Yalufluß gegen die Stadt Mukden marschiren, weil die Eroberung dieser heiligen Stadt in ganz China eine religiös-politische Verstimmung hervorrufen würde. Der Vertrag, den die Engländer mit Japan abgeschlossen, beweise, daß die englische Regierung von der Ueberlegenheit Japans und dessen glänzender Zukunft überzeugt sei.

* **Kiel,** 19. September. Die erste Theilstrecke des Nordostseekanals, Rosenkranz—Landwehr, ist fertiggestellt. Aus diesem Anlaß findet am Sonnabend ein Arbeiterfest statt. — Der japanische Prinz Yamschina hat Befehl erhalten, am 15. Oktober nach Yokohama zurückzukehren. Derselbe war fünf Jahre lang zur Dienstleistung bei der deutschen Marine kommandirt, in welcher er zuletzt den Rang eines Lieutenants zur See bekleidete.

* **Rönne,** 19. September. Die Kohlen und Kanonen der „Prinzeß Wilhelm" werden auf ein Leichterschiff geladen und nach Rönne geführt. Das Wetter ist still.

* **Stettin,** 19. September. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Buchdruckereibesitzer Herbert wurde gestern wegen Majestätsbeleidigung, sowie wegen Beleidigung des Offiziers- und Unteroffiziersstandes der preußischen Armee, begangen durch die Presse, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Breslau,** 19. September. Der „Schlesischen Zeitung" zufolge hat in den Steinkohlengruben von Rothenbach, Kreis Landeshut, in der Nähe von Waldenburg, gestern ein Ausstand begonnen, welcher heute 900 Mann umfaßt.

* **Petersburg,** 19. September. Wegen des eingetretenen rauhen Wetters wird die kaiserliche Familie noch in dieser Woche Spala wieder verlassen; sie dürfte sich von dort nach Livadia begeben.

* **Belgrad,** 19. September. Bei Zankow soll ein Abgesandter der Partei Stambulow's erschienen sein wegen Anbahnung einer gemeinsamen Aktion aller oppositionellen Fraktionen gegen die Regierung.

* **Athen,** 19. September. Die Bande des Briganten Papakyritzopoulo bemächtigte sich bei Lainie eines Wagens, in welchem sich der Generalprokurator, ein Untersuchungsrichter und zwei Gerichtsräthe befanden. Die Räuber verwundeten den Generalprokurator und nahmen alle Insassen des Wagens mit in die Berge. Drei Berittene, welche den Wagen begleitet hatten, alarmirten alsdann eine in der Umgegend befindliche Truppenabtheilung, welche innerhalb einer Stunde die Bande umzingelte. Die Räuber tödteten dann den Generalprokurator, verwundeten den Untersuchungsrichter schwer und suchten zu entkommen. Sie wurden jedoch alle getödtet. Die Leiche des Generalprokurators sowie der Briganten wurden nach Lainie gebracht.

Marktbericht.

Donnerstag, den 20. September.

Eier pro Mandel	1,00—1,10 Mk.	Sellerie pro Mandel	0,75—1,50 Mk.
Butter pro Pfund	1,30—1,40 „	Preißelbeeren p. 5 Liter	1,30—1,40 „
Zwiebeln pro 5 Liter	0,35—0,40 „	Birnen pro Schock	0,25—0,70 „
Blumenkohl pro Stück	0,25—0,40 „	Aepfel pro Mandel	0,20—0,50 „
Kartoffeln pro 5 Liter	0,23—0,25 „	Pflaumen pro 5 Liter	0,40—0,50 „
Mohrrüben p. Mandel	0,10 „	Wallnüsse pro Schock	0,25 „
Kohlrabi pro Mandel	0,25—0,35 „	Rebhühner pro Stück	0,90—1,10 „
Rothkohl pro Mandel	0,75—1,20 „	W. Kaninchen p. Stück	0,80—1,00 „
Weißkohl pro Mandel	0,75—1,10 „	Hasen pro Stück	3,00—3,25 „
Wirsingkohl p. Mandel	0,75 „	Fasanen pro Stück	2,00—2,50 „
Radieschen 4 Bündchen	0,12 „	Aale lebend pro Pfd.	1,50 „
Gurken pro Schock	0,50—1,00 „	Hechte lebend pro Pfd.	1,10—1,20 „
Pfeffergurken p. 5 Liter	1,00 „	Karpfen lebend p. Pfd.	1,10—1,20 „
Senfgurken dopp. Mdl.	0,90—1,20 „	Schleie lebend pro Pfd.	1,20—1,30 „
Kohlrüben p. Mandel	0,75—1,00 „	Barben leb. pro Pfund	0,50 „
Grüne Bohnen 5 Liter	0,35—0,50 „		

Der Markt war außerdem noch mit Seefischen, Krebsen und Geflügel besetzt.

☛ **Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „General-Anzeiger"** bitten wir ungesäumt unserer Expedition in der Zinksgartenstraße 13, anzeigen zu wollen.

Neuheiten für die Ball- u. Theater-Saison
in **woll. u. seid. Costume-Stoffen, Echarpes,**
Capotten, Kopf-Shawls und **Fächern.**

J. Lewin,
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.
Special-Abtheilung für Damenputz
Rathskeller-Neubau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940921012/fragment/page=0003

Schwarze Kleider-Stoffe

in allen existirenden Geweben
empfehlen in großer Auswahl

Gebr. Schultz Nachf.,

Gr. Steinstrasse 86. Parterre u. erste Etage. Ecke Neunhäuser.

Alte Goldsachen
zum Einschmelzen
werden bei Einkäufen in Zahlung genommen.
F. R. Tittel,
Gold- und Silberwaaren, Bijouteriewaaren-Fabrik,
Liebenauerstraße 165.

Möbel-Offerte.
Hocheleg. Plüschgarnitur 125 M., Trumeau mit Unterlaß 55 M., Vertikow u. Kleidersekretär 36 M., fournirt m. Muschelauflaß und reich verziert 48 M., polirt. Stegtisch 10 M., Stühle mit Rohrlehne u. Muschelaufsatz 8 M., Spiegelschrank mit Spiegel 30 M., französische Bettstellen, polirt mit Sprungfedern, Matratzen und Keilkissen 36 M., Waschtisch 9 M., Herrenschreibtisch, reich verziert 55 M., Büffet 130 M., fournirter Stegtisch 22 M., Ausziehtisch 22 M., Sophas mit Damast-Rips und Fantasiestoffs-Bezug 30 M., Divans, Ottomanen, hochfein 45 M. u. v. A.
Leipzigerstraße 2, I.

Adler-Apotheke, Geiststr. 15.
Butterpulver
erleichtert das Buttern, giebt wohlschmeckende Butter, größere Ausbeute.
Milch- und Euterpulver,
echt holländisches, warm empfohlen von Landwirthen, ebenso das verbess. conc.
Restitutionsfluid.
Martels berühmtes Spat-Liniment.
Rothlaufschutz und andere
Viehermittel.
Mittel zur Vertilgung der **Ratten** und **Mäuse.**

2008
Sonntagsstiefeln,
à Paar 6 Mk.
— Seit 14 Jahren bewährte Qualität. —
Renner's Nachfolger,
Leipzigerstr. 42.

Gebrannter Kaffee.

Meine
Dampf-Kaffee-Rösterei mit Maschinenbetrieb,
die erste am hiesigen Platze, ist mit
Reinigungs- und Röstmaschinen
der neuesten Patente ausgestattet und
zum Grosso-Betriebe mit grösster Leistungsfähigkeit
eingerichtet.

Nachdem der Kaffee vor dem Rösten von Staub und Fasern gereinigt ist, geschieht die Röstung nach **neuesten Systemen,** wodurch sein **volles Aroma** erhalten und **ohne** Anwendung sogenannter **Konservirungs- und Schönungsmittel** ein noch nie erzeltes Brennprodukt geliefert wird.

Gleichzeitig aufgestellte **Mahlmühlen** pulverisiren den Kaffee bis zur **feinsten Körnung.** Diese Einrichtung empfehle ich hauptsächlich **grossen Wirthschaften, Cafés, Hôtels etc.,** denn abgesehen von der Ersparniss einer Arbeitskraft, wird der Kaffee durch das feine Mahlen zu einer bedeutend grösseren Ergiebigkeit herangezogen; selbstverständlich herrscht hierbei strengste Reellität und peinlichste Sauberkeit. Ein Preisaufschlag findet hierfür nicht statt.

Meine Bezüge der **rohen Kaffees** sind nach wie vor die direktesten, sodass meine gerösteten Kaffees aus direktem Bezug direkt in den Konsum geführt werden, nur dadurch ist es mir möglich, die **allerfeinsten** Qualitäten zu so **billigen** Preisen liefern zu können.

Meine heutigen Notirungen sind:
Mk. 2,00 1,80 1,60 1,50 per ½ Kilo,
sämmtliche Sorten rein von Geschmack, kräftig und hochfein aromatisch.

Grössere Konsumenten und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.
Postkolli-Versand von 9 Pfd. an frei Porto nach allen Poststationen.

Der in meiner Rösterei aufgestellte Kaffee-Röstapparat, Patent „Gothot", errang auf der internationalen Nahrungsmittel-Ausstellung zu Dresden von allen anderen Röstapparaten die höchste Auszeichnung, die goldene Medaille und den Ehrenpreis des Vereins der Dresdener Kaufleute.

Dieser Ehrenpreis ist um so höher anzuschlagen, als er von wirklichen Fachleuten für den besten Röstapparat ausgesetzt war und zuerkannt wurde.

Dampf-Kaffee-Rösterei
von **Ernst Ochse,** Halle a. S., Leipzigerstr. 95.

Auf Abzahlung
Möbel, Spiegel, Polsterwaaren
nur Leipzigerstr. 21.

Unstreitig weltbekannt!
billigste Preise in
Herren- u. Knabenanzügen,
größte Auswahl, v. **3 M.** an p. St.
B. Renners Nachf., Leipzigerstraße 42.

Filzschuhe
von **bekannter Güte** empfiehlt in **größter Auswahl** die
Filzwaarenfabrik Linde,
2 Gr. Steinstraße 2.

Bernstein-Fußbodenlack
mit Farbe, à Pfd. 75 Pfg., **über Nacht trocknend,** bei
Georg Zeising, Kleinschmieden.

Eingew. **Nägel u. Hühneraugen**
beseitigt schmerzlos u. sicher
F. Schmidt, Brüderstr. 11.

Meinen Cacao-Kinder-Nähr-Zwieback (ärztlich empfohlen), welcher feines großen Nährwerthes wegen blut- und knochenbildend wirkt, empfehle allen Müttern als **billiges Nahrungsmittel.** Gewährung von Prozenten ausgeschlossen. Zu haben **Markklags** am **Fuhre-Standbild** und in der Bäckerei
W. Beyer, Kannischestr. 21.

Julius Sachse,
Gr. Ulrichstrasse 27, II.
Künstliche Zähne, Plomben, Reparaturen etc.

Aepfel, Koch u. Eßbirnen empf.
Mittelstraße 4.

Möbelfabrik und Magazin
Bernh. Grunwald, Rathhausstraße 6,

empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter **Möbel, Spiegel** und **Polsterwaaren** zu billigsten Preisen. Durch Ersparung hoher Ladenmiethe und nur eigene Fabrikation biete ich dem geehrten Publikum in meinen bedeutend vergrößerten Arbeits- und Lagerräumen nur **gute selbstgefertigte Möbel,** sowie permanent aufgestellte **compl. Zimmereinrichtungen** unter jeder gewünschten Garantie zu den denkbar billigsten Preisen.

Kein Laden, nur Rathhausstr. 6. **Bernh. Grunwald,** Tischlermeister.

Erfurter Ausstellungs-Loose à 1 Mark
Ziehung bestimmt am 25. September cr.

sind zu haben bei **J. Barck & Co.,** Gr. Ulrichstraße 3, I, **Rich. Schroedel,** Gr. Ulrichstraße 50, sowie in den **Cigarrenhandlungen** von **C. Hahn,** Gr. Steinstr. 17, **F. Hartmann,** Gr. Ulrichstraße 2, **A. Hoffmann,** Gr. Steinstraße 38, **Köhler & Pötzsch,** Geiststraße 32, **C. Nebelsieck,** Leipzigerstraße 60, **A. Saalfeld,** Magdeburgerstraße 64, **C. H. Spierling,** Poststraße 1, **Steinbrecher & Jasper,** am Markt, **Max Stoye,** Magdeburgerstraße 68, **Otto Hendel Sortiment,** Markt 24.

Grosse Lotterie
des unter dem Allerh. Protektorate Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin Augusta Victoria stehenden Vaterl. Frauen-Hilfs-Verein vom
Rothen Kreuz
Ziehung 24. Oktober
ferner alle **1 Mk. Loose** zu beziehen durch die alleinige Generalagentur
Lud. Müller & Co.
in **Berlin,** Schlossplatz 7.
Hamburg — München — Nürnberg — Schwerin
ausserdem in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Porto und Liste 30 Pfg.

Hühneraugen
und **Hornhaut** beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos, radikal und gefahrlos
Lauterbach's Universal-Hühneraugen-Seife.
Vielfach prämiirt und ärztlich empfohlen.
Vorräthig per Stück **50** Pfg. bei
F. A. Patz,
Gr. Ulrichstr. 9.

Rechtssachen
als **Klagen,** deren **Entgegnungen** ꝛc., **Kauf-Verträge** u. **Testaments** fertigt sachgemäß, sowie Rath ertheilt
G. Müller,
früherer Rechtsanwalts-Bureauvorsteher.
Gr. Ulrichstr. 35, II. Eing. Alte Prom.

P. P.
Mache hierdurch meiner verehrten Kundschaft die ergebene Anzeige, daß ich mein
Sattlergeschäft,
gegründet 1822,
an den Sattler Herrn **J. P. Milzark** übergeben habe.

Indem ich für das große Vertrauen, welches mir und meinem verstorbenen Manne seitens der verehrten Kundschaft zu theil wurde, bestens danke, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll
verw. Frau **Albert Herrmann.**

Bezugnehmend auf die obige Annonce, theile ich den geehrten Herrschaften von Halle und Umgegend ergebenst mit, daß ich genanntes Sattlergeschäft unter der Firma:
Albert Herrmann Nachfolger
unverändert weiterführen werde.

Zu gleicher Zeit empfehle ich mein großes Lager **Sättel, Pferdegeschirr** und **Reisesellen.**

Es wird stets mein Bestreben sein, durch prompte und solide Arbeit mir das Vertrauen seitens der verehrten Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Indem ich mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen halte, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung
J. P. Milzark,
Albert Herrmann Nachfolger,
Leipzigerstraße 67.

Gardinen-Stangen
in sämmtlichen Größen, **68 Pfg.** per Stück.
Heinrich Jacoby, Gr. Ulrichstr. 49.

C. Rich. Ritter, Pianofortefabrik
mit Dampfbetrieb.
Magazine: Leipzigerstr. 73.

Halle 1881.

1894 Goldene Medaille Welt-Ausstelluung Antwerpen.
1894 Silberne Medaille Erfurt.
1894 Erster Preis Darmstadt.

Pianos ersten Ranges zu mässigen Preisen.

Staats-Medaille.

Mein Schuhwaarengeschäft befindet sich von jetzt ab **Leipzigerstr. 3,** gegenüber der **Lauffer'schen Bäckerei.** **R. Ranzenhofer.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940921012/fragment/page=0004